

Einführung in die Literaturwissenschaft II

11.03.2025

Wiederholung

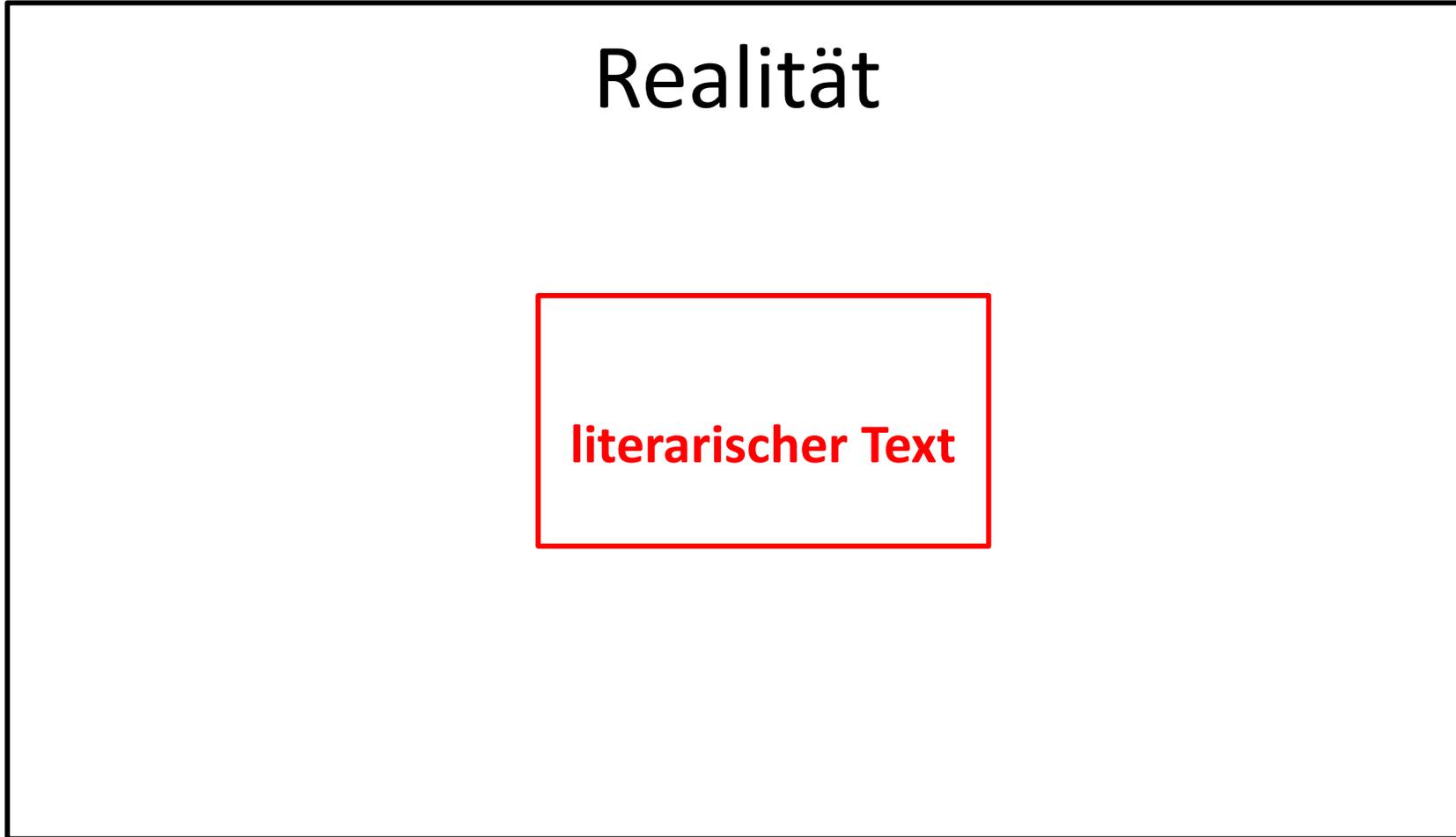
- Plot (oder: Fabel) -
- Handlung
 - Ereignis
 - Geschehen
 - Geschichte
- Stoff
- Motiv
- Thema
- Aufbau
 - äußerer
 - innerer

Prosa

Fiction does not imitate reality out there.

It imitates a fellow telling about it.

Wer ‚spricht‘ zu wem?



Realer Autor

Realer Leser

Erzähler

fiktiver Adressat

Miteinander sprechende
Figuren

= *Ebene des Erzählten*
(textintern)

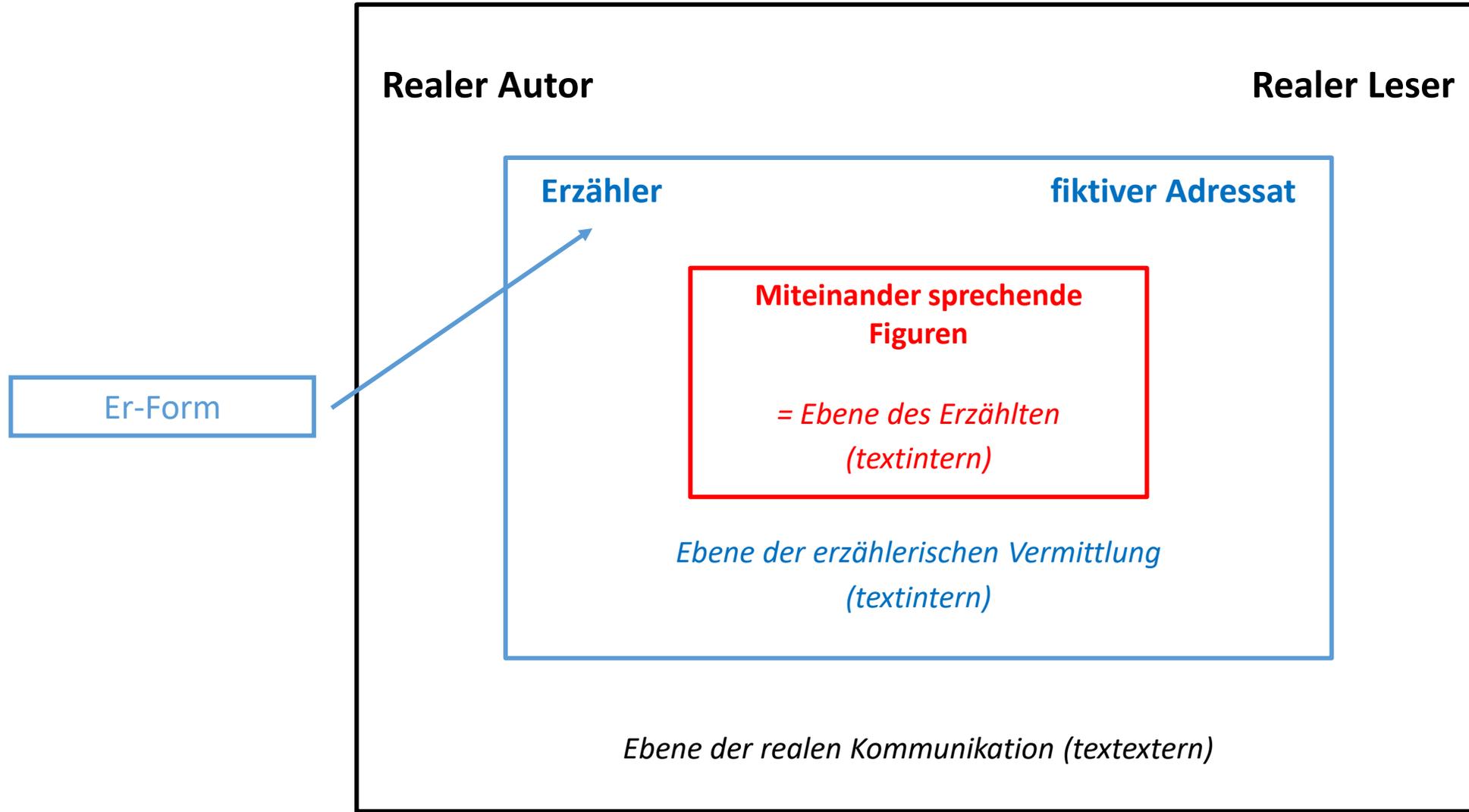
Ebene der erzählerischen Vermittlung
(textintern)

Ebene der realen Kommunikation (textextern)

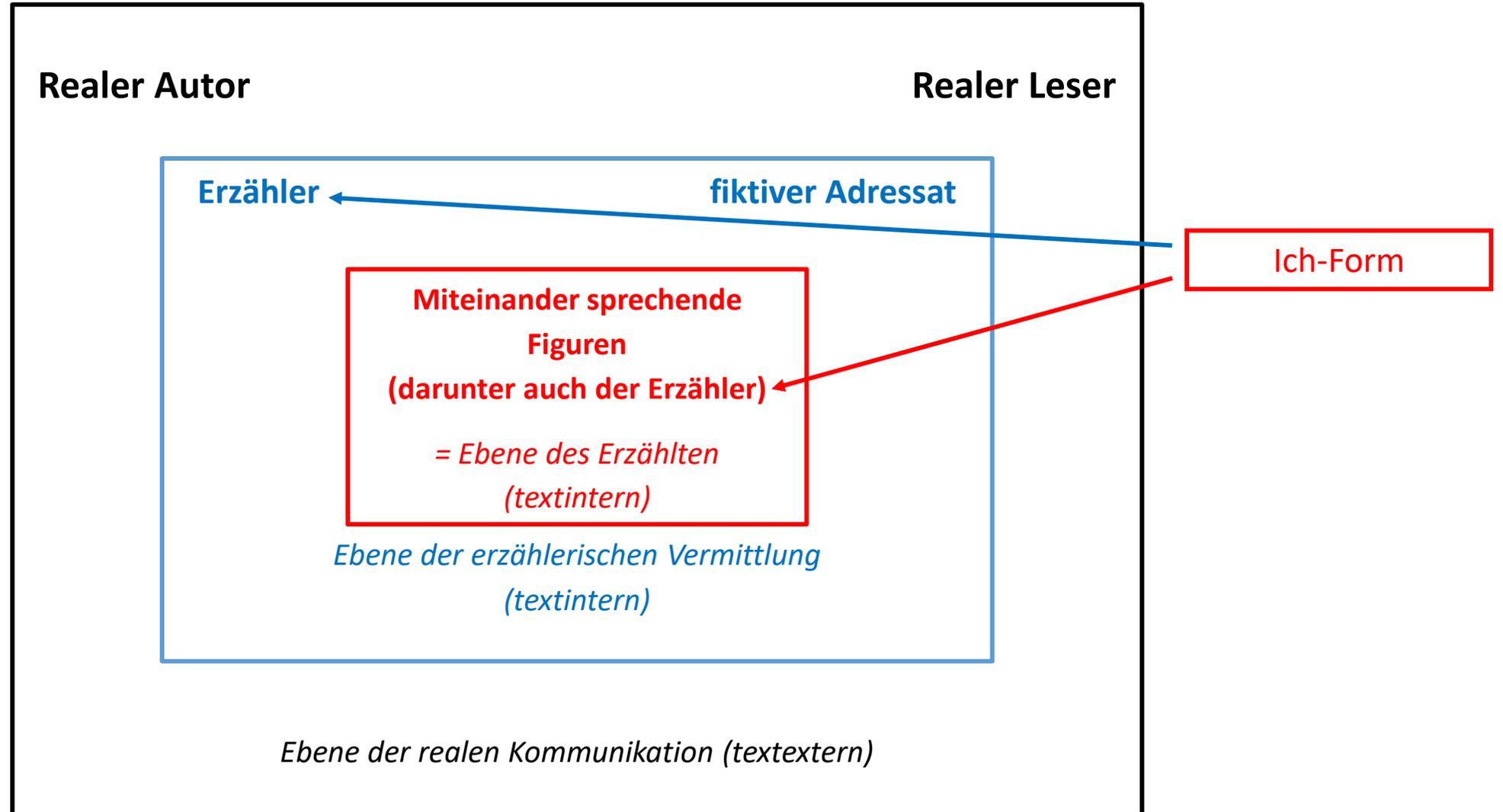
Prosa

- Erzähler = eine vom Autor erfundene fiktive Person, die eine Geschichte erzählt
- Erzählform: Ich-Form / Er-Form
- Er-Form: Der Erzähler kommt in der Geschichte nicht als Figur vor (= Er-Erzähler oder heterodiegetischer Erzähler)
- Ich-Form: Der Erzähler kommt in der Geschichte als Figur vor (= Ich-Erzähler oder homodiegetischer bzw. autodiegetischer Erzähler).

Wer spricht zu wem?



Wer spricht zu wem?



- Um herauszufinden, um welche Erzählform es sich handelt, muss man sich fragen:
- Gehört der Erzähler zur Welt der Figuren?
- Ja → Ich-Erzähler = Ich-Erzählung
- Nein → Er-Erzähler = Er-Erzählung

Franz Kafka, *Die Verwandlung*

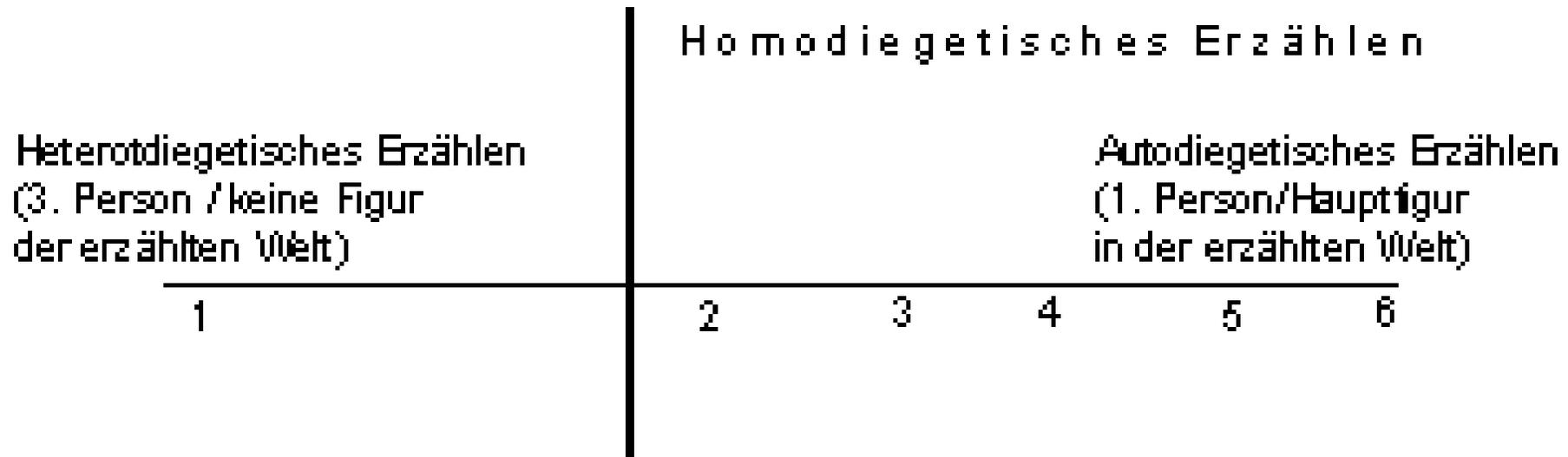
„Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt. Er lag auf seinem panzerartig harten Rücken und sah, wenn er den Kopf ein wenig hob, seinen verwölbten, braunen, von bogenförmigen Versteifungen geteilten Bauch, auf dessen Höhe sich die Bettdecke, zum gänzlichen Niedergleiten bereit, kaum noch erhalten konnte. Seine vielen, im Vergleich zu seinem sonstigen Umfang kläglich dünnen Beine flimmerten ihm hilflos vor den Augen.

„Was ist mit mir geschehen?“ dachte er.“

Heinrich Böll, *Der Tod der Elsa Baskoleit*

„Der Keller des Hauses, in dem wir früher wohnten, war an einen Händler vermietet, der Baskoleit hieß; in den Fluren standen immer Apfelsinenkisten herum, roch es nach fauligem Obst, das Baskoleit für die Müllabfuhr bereitstellte, und hinter dem Dämmer der Milchglasscheibe hörten wir oft seine breite, ostpreußische Stimme, die über die schlechten Zeiten klagte. Aber im Grunde seines Herzens war Baskoleit fröhlich: wir wußten, so genau, wie nur Kinder es wissen, daß sein Schimpfen ein Spiel war, auch sein Geschimpfe mit uns, und oft kam er die wenigen Stufen hinauf, die aus dem Keller auf die Straße führten, hatte die Taschen voller Äpfel oder Apfelsinen, die er uns wie Bälle zuwarf.“

Beteiligung des Erzählers am erzählten Geschehen



- 1 Unbeteiligter Erzähler, der keinen Platz in der erzählten Welt hat
- 2 Unbeteiligter Beobachter
- 3 Beteiligter Beobachter
- 4 Nebenfigur
- 5 Eine der Hauptfiguren
- 6 Die Hauptfigur

- Die erste Person lässt sich in ein erzählendes und ein erzähltes bzw. erlebendes Ich aufspalten.

Erzählendes vs. erzähltes Ich

„Eben habe ich ‚ich‘ hingeschrieben, habe gesagt, dass ich am 7. Juni 1913 mir mittags einen Fiaker nahm. Aber dies Wort wäre schon eine Undeutlichkeit, denn jenes ‚Ich‘ von damals, von jenem 7. Juni, bin ich längst nicht mehr, obwohl erst vier Monate seitdem vergangen sind, obwohl ich in der Wohnung dieses damaligen ‚Ich‘ wohne und an seinem Schreibtisch mit seiner eigenen Hand schreibe. Von diesem damaligen Menschen bin ich, und gerade durch jenes Erlebnis, ganz abgelöst, ich sehe ihn jetzt von außen, ganz fremd und kühl.“

Stefan Zweig, *Phantastische Nacht*

Übungen zur Erzählform

Er-Form

„Hierauf sprang die Mutter auf, küsste ihn und die Tochter und fragte, indem der Vater über ihre Geschäftigkeit lächelte, wie man dem Grafen jetzt diese Erklärung augenblicklich hinterbringen solle?“

Heinrich von Kleist, *Die Marquise von O...*

Ich-Form

„Ich lief mit großer Eilfertigkeit durch die Stadt, um mich sogleich wieder in dem Gartenhause zu melden, wo die schöne Frau gestern abend gesungen hatte. Auf den Straßen war unterdes alles lebendig geworden, Herren und Damen zogen im Sonnenschein und neigten sich und grüßten bunt durcheinander, prächtige Karossen rasselten dazwischen, und von allen Türmen läutete es zur Messe, dass die Klänge über dem Gewühl wunderbar in der klaren Luft durcheinander hallten.“

Eichendorff, *Aus dem Leben eines Taugenichts*

Er-Form

„Die Sonne neigte sich bereits zum Untergang, als Agathon, der sich in einem unwegsamen Walde verirret hatte, von der vergeblichen Bemühung einen Ausgang zu finden abgemattet, an dem Fuß eines Berges anlangte, welchen er noch zu ersteigen wünschte, in Hoffnung von dem Gipfel desselben irgend einen bewohnten Ort zu entdecken, wo er die Nacht zubringen könnte. Er schleppte sich also mit Mühe durch einen Fußweg hinauf, den er zwischen den Gesträuchen gewahr ward; allein da er ungefähr die Mitte des Berges erreicht hatte, fühlt er sich so entkräftet, daß er den Mut verlor den Gipfel erreichen zu können, der sich immer weiter von ihm zu entfernen schien, je mehr er ihm näher kam. Er warf sich also ganz atemlos unter einen Baum hin, der eine kleine Terrasse umschaltete, auf welcher er die einbrechende Nacht zuzubringen beschloß.“

Christoph Martin Wieland, *Geschichte des Agathon*

Er-Form

„‘Gewiß ist es der Richtige. Das verstehst du nicht, Hertha. Jeder ist der Richtige. Natürlich muß er von Adel sein und eine Stellung haben und gut aussehen.’

‚Gott, Effi, wie du nur sprichst. Sonst sprachst du doch ganz anders.’

‚Ja, sonst.’

‚Und bist du auch schon ganz glücklich?’

‚Wenn man zwei Stunden verlobt ist, ist man immer ganz glücklich. Wenigstens denk ich es mir so.’“

Theodor Fontane, *Effi Briest*

Ich-Form

„Lieber Wilhelm, ich bin in einem Zustande, in dem jene Unglücklichen gewesen sein müssen, von denen man glaubte, sie würden von einem bösen Geiste umhergetrieben. Manchmal ergreift mich's; es ist nicht Angst, nicht Begier – es ist ein inneres unbekanntes Toben, das meine Brust zu zerreißen droht, das mir die Gurgel zupresst! Wehe! wehe! und dann schweife ich umher in den furchtbaren nächtlichen Szenen dieser menschenfeindlichen Jahreszeit.“

J. W. von Goethe, *Die Leiden des jungen Werther*

Erzählverhalten bzw. Fokalisierung

Wer sieht?

- Eine zweite wichtige Unterscheidung ist, aus welcher Sicht, aus welchem Blickwinkel der Erzähler erzählt.
- Gibt er seine Optik oder die Optik von anderen Figuren wieder?
- Sowohl der Ich- wie auch der Er-Erzähler können dabei mehrere Positionen einnehmen.
- Z.B. kann ein Ich-Erzähler aus der Sicht des erlebenden Ich erzählen oder aus der Sicht des erzählenden Ich.
- Ein Er-Erzähler kann aus seiner Sicht erzählen oder aus der Sicht einer Figur, er kann aber auch völlig zurücktreten, so dass man meint, es gibt gar keinen Erzähler.

Erzählverhalten*

- Wie verhält sich der Erzähler dem Geschehen gegenüber?
- **allwissend** (d.h. er weiß alles, er sieht alles, er nimmt alles wahr: was geschieht, aber auch, was die Figuren denken, träumen, wie sie sich fühlen etc.)
- **personal** (d.h. er weiß/sieht/nimmt jeweils nur das wahr, was eine Person weiß/sieht/wahrnimmt/denkt/träumt/fühlt etc.)
- **neutral** (d.h. er verhält sich wie ein außenstehender Beobachter und berichtet wie aus dem Blickwinkel einer Kamera: er kommentiert nicht, reflektiert nicht, urteilt nicht, mischt sich überhaupt nicht ein. Aber im Gegensatz zum allwissenden Erzähler gehört sein Blickwinkel zur erzählten Welt.)

* oder ‚Erzählsituation‘ oder ‚Fokalisierung‘. Manchmal wird fälschlicherweise auch der Begriff ‚Erzählperspektive‘ verwendet, der aber etwas anderes bedeutet.

Der allwissende (oder auktoriale) Erzähler

Auktoriales Erzählverhalten (bzw. Null-Fokalisierung):

- Der Erzähler weiß über alles Bescheid, was in der erzählten Welt passiert. Er kennt die Gefühle und die Gedanken aller Figuren.
- Der Erzähler weiß also mehr als einzelne Figuren wissen können. Seine Wahrnehmung ist nicht an eine Figur gebunden, sie ist nicht ‚menschlich‘, sondern ‚gottähnlich‘ (= ‚allwissend‘).
- Er macht sich oft bemerkbar, indem er kommentiert, reflektiert, urteilend eingreift.
- Typische Anzeichen für Null-Fokalisierung sind nicht nur Informationen im Text, die das Wissen der anwesenden Figuren übersteigen, sondern auch das Fehlen von Figuren.

„In Front des schon seit Kurfürst Georg Wilhelm von der Familie von Briest bewohnten Herrenhauses zu Hohen-Cremmen fiel heller Sonnenschein auf die mittagsstille Dorfstraße, während nach der Park- und Gartenseite hin ein rechtwinklig angebauter Seitenflügel einen breiten Schatten erst auf einen weiß und grün quadrierten Fliesengang und dann über diesen hinaus auf ein großes, in seiner Mitte mit einer Sonnenuhr und an seinem Rande mit Canna indica und Rhabarberstauden besetztes Rondell warf.“

Theodor Fontane: *Effi Briest*

„Nur selten wurde Eckbert von Gästen besucht, und wenn es auch geschah, so wurde ihretwegen fast nichts in dem gewöhnlichen Gange des Lebens geändert, die Mäßigkeit wohnte dort, und die Sparsamkeit selbst schien alles anzuordnen. Eckbert war alsdann heiter und aufgeräumt, nur wenn er allein war, bemerkte man an ihm eine gewisse Verschlossenheit, eine stille zurückhaltende Melancholie.“

Ludwig Tieck: *Der blonde Eckbert*

„Die Geschichte Hans Castorps, die wir erzählen wollen, – nicht um seinetwillen (denn der Leser wird einen einfachen, wenn auch ansprechenden jungen Mann in ihm kennenlernen), sondern um der Geschichte willen, die uns in hohem Grade erzählenswert scheint (wobei zu Hans Castorps Gunsten denn doch erinnert werden sollte, daß es seine Geschichte ist, und daß nicht jedem jede Geschichte passiert): diese Geschichte ist sehr lange her, sie ist sozusagen schon ganz mit historischem Edelrost überzogen und unbedingt in der Zeitform der tiefsten Vergangenheit vorzutragen.“

Thomas Mann: Der Zauberberg

Der personale Erzähler

Personales Erzählverhalten (bzw. interne Fokalisierung):

- Die Wahrnehmung ist an eine Figur gebunden. Informationen über das „Innenleben“ der Figur werden gegeben. Der Erzähler weiß ebenso viel/nimmt ebenso viel wahr wie die Figur(en).
- Die Fokalisierung kann „fixiert“ sein (auf eine Figur bezogen), sie kann aber auch „variabel“ (abwechselnd auf mehrere Figuren bezogen) oder „multipel“ (= das gleiche Geschehen wird aus der Perspektive von mehreren Personen dargestellt) sein.
- Auch wenn die Fokalisierung variabel auf alle Figuren bezogen ist, ergibt sich keine Null-Fokalisierung. Denn sie ist immer an die Wahrnehmung einer Figur innerhalb der erzählten Welt gebunden.

„Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt. Er lag auf seinem panzerartig harten Rücken und sah, wenn er den Kopf ein wenig hob, seinen verwölbten, braunen, von bogenförmigen Versteifungen geteilten Bauch, auf dessen Höhe sich die Bettdecke, zum gänzlichen Niedergleiten bereit, kaum noch erhalten konnte. Seine vielen, im Vergleich zu seinem sonstigen Umfang kläglich dünnen Beine flimmerten ihm hilflos vor den Augen. ‚Was ist mit mir geschehen?‘ dachte er.“

Franz Kafka: *Die Verwandlung*

„Er stand vor dem Tor des Tegeler Gefängnisses und war frei. Gestern hatte er noch hinten auf den Ackern Kartoffeln geharkt mit den andern, in Sträflingskleidung, jetzt ging er im gelben Sommermantel, sie harkten hinten, er war frei.

Er ließ Elektrische auf Elektrische vorbeifahren, drückte den Rücken an die rote Mauer und ging nicht. Der Aufseher am Tor spazierte einige Male an ihm vorbei, zeigte ihm seine Bahn, er ging nicht. Der schreckliche Augenblick war gekommen (schrecklich, Franze, warum schrecklich?), die vier Jahre waren um. Die schwarzen eisernen Torflügel, die er seit einem Jahre mit wachsendem Widerwillen betrachtet hatte (Widerwillen, warum Widerwillen), waren hinter ihm geschlossen. Man setzte ihn wieder aus. Drin saßen die andern, tischlerten, lackierten, sortierten, klebten, hatten noch zwei Jahre, fünf Jahre. Er stand an der Haltestelle.

Die Strafe beginnt.“

Alfred Döblin: Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte von Franz Biberkopf

Der neutrale Erzähler

Neutrales Erzählverhalten (= externe Fokalisierung):

Die Wahrnehmung ist nicht an eine Figur der erzählten Welt gebunden, geht aber von einem Punkt innerhalb der erzählten Welt aus.

Informationen über das „Innenleben“ von Figuren werden nicht gegeben. Der Erzähler weiß weniger / nimmt weniger wahr als die Figuren.

„‘Gewiß ist es der Richtige. Das verstehst du nicht, Hertha. Jeder ist der Richtige. Natürlich muß er von Adel sein und eine Stellung haben und gut aussehen.’

‚Gott, Effi, wie du nur sprichst. Sonst sprachst du doch ganz anders.’

‚Ja, sonst.’

‚Und bist du auch schon ganz glücklich?’

‚Wenn man zwei Stunden verlobt ist, ist man immer ganz glücklich. Wenigstens denk ich es mir so.’“

Theodor Fontane, *Effi Briest*

„In einem Kaffeehaus trank er [Bloch] dann lange an dem Leitungswasser, das man in einem Glas zu dem Kaffee servierte. Ab und zu stand er auf und holte sich eine Illustrierte von den Stapeln, die auf den eigens dazu bestimmten Stühlen und Tischen lagen; die Serviererin, als sie einmal die neben ihm gehäuften Illustrierten abholte, gebrauchte im Weggehen das Wort ‚Zeitungstisch‘.“

Peter Handke, *Die Angst des Tormanns beim Elfmeter*

Erzählverhalten

- auktorialer Erzähler (= Null-Fokalisierung): **Erzähler > Figuren**
→ „Gott“
- personaler Erzähler (= interne Fokalisierung): **Erzähler = Figuren**
→ „Mensch“
- neutraler Erzähler (= externe Fokalisierung): **Erzähler < Figuren**
→ „Kamera“

Übungen

„Über dem Atlantik befand sich ein barometrisches Minimum; es wanderte ostwärts, einem über Rußland lagernden Maximum zu, und verriet noch nicht die Neigung, diesem nördlich auszuweichen. Die Isothermen und Isotheren taten ihre Schuldigkeit. Die Lufttemperatur stand in einem ordnungsgemäßen Verhältnis zur mittleren Jahrestemperatur, zur Temperatur des kältesten wie des wärmsten Monats und zur aperiodischen monatlichen Temperaturschwankung. Der Auf- und Untergang der Sonne, des Mondes, der Lichtwechsel des Mondes, der Venus, des Saturnringes und viele andere bedeutsame Erscheinungen entsprachen ihrer Voraussage in den astronomischen Jahrbüchern, Der Wasserdampf in der Luft hatte seine höchste Spannkraft, und die Feuchtigkeit der Luft war gering. Mit einem Wort, das das Tatsächliche recht gut bezeichnet, wenn es auch etwas altmodisch ist: Es war ein schöner Augusttag des Jahres 1913.“

Robert Musil, *Der Mann ohne Eigenschaften*

„Herr Thienwiebel war jetzt ganz eifrig geworden. Seine Langeweile von vorhin schien er völlig vergessen zu haben. Er schien es sogar nicht bemerkt zu haben, daß dem kleinen zappelnden Wurm auf seinen Knien der Schnuller wieder heruntergekullert war.“

Arno Holz: *Papa Hamlet*

Wie erstaunte Nathanael, als er in seine Wohnung wollte und sah, daß das ganze Haus niedergebrannt war, so daß aus dem Schutthaufen nur die nackten Feuermauern hervorragten.

E. T. A. Hoffmann: *Der Sandmann*

„Die Sonne neigte sich bereits zum Untergang, als Agathon, der sich in einem unwegsamen Walde verirret hatte, von der vergeblichen Bemühung einen Ausgang zu finden abgemattet, an dem Fuß eines Berges anlangte, welchen er noch zu ersteigen wünschte, in Hoffnung von dem Gipfel desselben irgend einen bewohnten Ort zu entdecken, wo er die Nacht zubringen könnte. Er schleppte sich also mit Mühe durch einen Fußweg hinauf, den er zwischen den Gesträuchen gewahr ward; allein da er ungefähr die Mitte des Berges erreicht hatte, fühlt er sich so entkräftet, daß er den Mut verlor den Gipfel erreichen zu können, der sich immer weiter von ihm zu entfernen schien, je mehr er ihm näher kam. Er warf sich also ganz atemlos unter einen Baum hin, der eine kleine Terrasse umschaltete, auf welcher er die einbrechende Nacht zuzubringen beschloß.“

Christoph Martin Wieland, *Geschichte des Agathon*

„An dem Schnittpunkte von Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße, schräg gegenüber dem ‚Zoologischen‘, befand sich in der Mitte der siebziger Jahre noch eine große, feldeinwärts sich erstreckende Gärtnerei, deren kleines, dreifenstriges, in einem Vorgärtchen um etwa hundert Schritte zurück gelegenes Wohnhaus, trotz aller Kleinheit und Zurückgezogenheit, von der vorübergehenden Straße her sehr wohl erkannt werden konnte. Was aber sonst noch zu dem Gesamtgewese der Gärtnerei gehörte, ja die recht eigentliche Hauptsache derselben ausmachte, war durch eben dies kleine Wohnhaus wie durch eine Kulisse versteckt, und nur ein rot und grün gestrichenes Holztürmchen mit einem halb weggebrochenen Zifferblatt unter der Turmspitze (von Uhr selbst keine Rede) ließ vermuten, daß hinter dieser Kulisse noch etwas anderes verborgen sein müsse, welche Vermutung denn auch in einer von Zeit zu Zeit aufsteigenden, das Türmchen umschwärmenden Taubenschar und mehr noch in einem gelegentlichen Hundegeblaff ihre Bestätigung fand. Wo dieser Hund eigentlich steckte, das entzog sich freilich der Wahrnehmung, trotzdem die hart an der linken Ecke gelegene, von früh bis spät aufstehende Haustür einen Blick auf ein Stückchen Hofraum gestattete.

Theodor Fontane: *Irrungen, Wirrungen*

Es wird meinen Leserinnen nicht unangenehm zu erfahren sein, dass der Bräutigam jetzo einen lederfarbenen Ehrenfrack anhat.

Jean Paul: *Siebenkäs*

„Als er zurückkehren wollte in seine Wohnung, wurde er in Spalanzanis Hause ein geräuschvolles Treiben gewahr. Die Türen standen offen, man trug allerlei Geräte hinein, die Fenster des ersten Stocks waren ausgehoben, geschäftige Mägde kehrten und stäubten, mit großen Haarbesen hin und her fahrend, inwendig klopften und hämmerten Tischler und Tapezierer. Nathanael blieb in vollem Erstaunen auf der Straße stehen;“

E. T. A. Hoffmann: *Der Sandmann*

„Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker mit seiner Frau und seinen zwei Kindern; das Bübchen hieß Hänsel und das Mädchen Gretel. Er hatte wenig zu beißen und zu brechen, und einmal, als große Teuerung ins Land kam, konnte er das tägliche Brot nicht mehr schaffen. Wie er sich nun abends im Bette Gedanken machte und sich vor Sorgen herumwälzte, seufzte er und sprach zu seiner Frau: ‚Was soll aus uns werden? Wie können wir unsere armen Kinder ernähren da wir für uns selbst nichts mehr haben?‘ –“

J. und W. Grimm, *Hänsel und Gretel*